

Predigt

am Sonntag Sexagesimae¹
in der Kreuzkirche zu Joachimsthal²

Jes 55,^(6f)8-12a

Generalsuperintendent Kristóf Bálint

„Keine Rückkehr ins Altgewohnte, sondern Aufbruch, Neuanfang, vertrauensvolle Zuversicht“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,

kennen Sie das auch? Der kleine Karl steht mit beiden Zeigefingern in den Ohren und singsangt vor sich hin: „Lalalalala“. Er will nicht hören was sein Bruder Martin zu ihm sagt und stellt sich taub. Damit das auch jeder mitbekommt, stopft er sich nicht nur die Ohren zu sondern singt noch so laut, dass wirklich nichts an ihn dringen kann. Er hört nur was er hören will. Oder noch deutlicher, „was ich nicht gehört habe wurde nicht gesagt.“

Wenn wir ehrlich sind, kennen wir das auch von Erwachsenen. Selbst Staatenlenker sind davon nicht frei. Sie erfinden sich die Wahrheit selbst und zeihen die Wahrheit eine Lüge zu sein. Da kommen vorgeblich mehr Menschen zur Amtseinführung des Präsidenten einer Weltmacht als beim Vorgänger und dafür werden Fotos bearbeitet³. Da wird ein entsetzlicher Krieg nicht so genannt, sondern zur „militärischen Spezialoperation“ „umgesprochen“, um zu verschleiern, dass sie von langer Hand vorbereitet wurde, wie die ganze Welt vor 353 Tagen fassungslos mit ansehen musste.⁴

Wie kleine Jungen kommen sie uns vor, die Erwachsenen, die die Wahrheit, die vor Augen ist, und das Wort, das jeder hört, nicht wahrnehmen wollen. Sie (ge)brauchen keine zwei Zeigefinger und halten sich nicht wie Karl die Ohren zu, aber sie verhalten sich wie er.

Unser Sonntag ist dem Hören gewidmet. Nicht nur der Wochenspruch bringt es in Worte: „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht.“⁵

⁶Suchet den HERRN, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist. ⁷Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum HERRN, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung. ⁸Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, ⁹sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. ¹⁰Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, ¹¹so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende. ¹²Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden.
Worte der Heiligen Schrift⁶

Hören wir also auf den Text und lassen wir ihn in uns fallen. Etwas, dass wir, wie Klein-Karl, viel zu wenig tun. Zumindest auf das Wichtige. Denn genug hören tun wir schon. Unser ganzer Alltag ist

¹ dt.: sechzig Tage vor Ostern

² <https://www.kirche-barnim.de/regionen/joachimsthal.html>

³ <https://www.handelsblatt.com/politik/international/fake-vorwurf-bestaetigt-fotos-von-trumps-amtseinfuehrung-wurden-bearbeitet/23013042.html>

⁴ <https://www.rnd.de/politik/krieg-in-der-ukraine-in-russland-weiter-militaerische-spezialoperation-KNEHB5ASXHVGV2CHYWJA5JWT4.html>

⁵ Hebr 3,15

⁶ Unter Einziehung der Verse 12b.13 wird auf den zweiten Blick eine Struktur sichtbar. Die acht Verse sind eine kunstvolle Struktur aus vier Strophen zu je zwei Versen, von denen die erste (6f) und die letzte Strophe (12f) als Prophetenwort die beiden Gotteswortstrophen (8f und 10f) umrahmen – Gotteswort von Menschenwort umfassen.

voll von Tönen, Geräuschen und Worten. So viel, dass uns manchmal der Kopf dröhnt und wir die Stille herbeisehnen.

Doch, wenn uns die Stille umgibt, dann dröhnt auch sie, denn innere Stimmen verschaffen sich Gehör, die wir oft lange und sehr intensiv zu unterdrücken suchen. Schnell werden wir der Stille überdrüssig und suchen ihr zu entfliehen, denn wir wollen nicht gern an die gehörte Arzt diagnose oder das Streitgespräch mit Mann oder Frau, Kind oder Eltern erinnert werden. So viele Worte sind wie „Wortwürmer“ in unserem Kopf, wie unbezwingbare Drachen, die das Feuer der Angst in uns entfachen. Uns in unsichtbare Höhlen der Vermeidung führen und manchmal sogar den lauten Alltag suchen lassen, damit wir die schreiende Stille in uns nicht mehr ertragen müssen. Ach, wenn wir sie totschweigen könnten und zur Ruhe brächten.

Doch so einfach ist das nicht. G'TT spricht uns mit Worten des Propheten Jesaja an: „*Suchet den HERRN, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist.*“

Da ist nichts zu hören von irgendwann. Das meint jetzt, hier und heute in Joachimsthal. Das meint uns, denn sein Wort will sich mit unserem Leben verweben. IHN anrufen tun wir ja, vor allem, wenn es uns schlecht geht, wenn wir ängstlich sind. Da geht uns der Mund über.⁷ Da wünschen wir Vieles, manchmal sogar Alles von IHM.

Doch da steht nicht, dass wir uns alles wünschen sollen, sondern IHN suchen. Bis wir IHN finden. Anrufen, solange ER nahe ist. Aus dem Hebräischen kann auch übersetzt werden „da er nahe ist“, also nicht zeitlich wie Luther es übersetzte, sondern räumlich, den Ort an dem er sich anrufen lässt.⁸

Beides hat seine Berechtigung. Beides seine Tiefe. Beides verlangt Einsatz vom Angesprochenen, Aktivität. Das ist nicht vom Sofa aus zu machen und auch nicht mit Distanz. Das fordert uns ganz. Das (ver)ändert uns vollends. Das verlangt ALLES - von uns.

Es ist zudem ein lebenslanger Prozess, kein einmaliges Geschehen. Es kann in die Irre führen, es kann Schrammen geben und uns womöglich in Sackgassen navigieren. Doch die Suche nach IHM lohnt sich, denn Erbarmen ist zugesagt dem, der umkehrt von falschen Entscheidungen.⁹

Dem, der sich korrigiert, der innehält und die inneren Stimmen aushält und sich ihnen aussetzt und sie als Chance begreift, weil sie uns etwas sagen wollen. Etwas, das unerledigt ist und eine Antwort braucht.

Wie ein Regen fällt das Wort G'TTes auf die Erde. Mit der „Schwerkraft der Gnade“¹⁰ fällt sein Wort in uns. Es bringt Frucht, es ist nicht nutz- und fruchtlos, sondern es netzt die dürren Lebensadern, feuchtet das Land, haucht unserem Lebensgrund neuen Odem ein und lässt grünen, was verdorrt war. Frucht wird aus dem Wort, das wie Regen Leben werden lässt. Darum: suchet den HERRN (6).

Dieses Wort schafft Leben und führt auf neue Wege. Es verharrt nicht im Alten, weil es schon immer so war, sondern es sucht SEINE Wege:

- Wege der Vergebung (7),
- Wege der Abkehr von falschem Tun (7),
- Wege, die IHM ernsthaft folgen (8f),
- Wege, die nicht unseren Eigensinn im Blick haben, sondern höhere Ziele, die allen dienen (9)
- Wege, die auf sein Wort mit dem Tun des Gerechten antworten und nicht leer zu ihm zurückkommen (11).

Dann kann Neues werden, Menschen sich neu auf den Weg machen, verheißungsvoll aus dem Althergebrachten ausziehen. Dann werden sie aufbrechen in äußerem und vor allem auch in innerem Frieden.

⁷ „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.“ Mt 12,34; Lk 6,45

⁸ Das ist angesichts der Zerstörung des Tempels, der als gewisser Ort der Gottespräsenz galt, besonders wichtig. Wo sollen wir den Allmächtigen suchen, wenn es den Tempel in unserer Heimat, in die wir aufbrechen werden, nicht mehr gibt. Wo können wir ihn suchen? Können wir IHM noch trauen?

⁹ EG 355.1 „Mir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung deren ich nicht wert.“

¹⁰ Ralph Kunz, Die Schwerkraft der Gnade, GPM 67 (2012), 112

Die scheinbar unbezwingbaren, Angst verbreitenden Drachen in uns sind bezwungen und haben keine Wirkmächtigkeit mehr.¹¹ Weil wir uns ihnen gestellt haben und den HERRN suchten, von ganzem Herzen, ganzer Seele und mit all unserer Kraft.¹²

Diese schöne Verheißung, dem Volk Israel in der Fremde Babylons zugesprochen, vor dem Aufbruch in die lange entbehrt und ersehnte Heimat, gilt auch uns heute hier in Joachimsthal. Sie ist nicht beschränkt auf die Menschen in einer länger zurückliegenden Zeit. G'TT's Wort spricht uns heute, hier und jetzt direkt an.

Es „verstrickt“ sich mit unserem Leben, will einen von IHM durchwirkten Lebensstoff weben, der so stabil ist, dass er trägt. Auch größere Lasten, die wir hin und wieder zu tragen haben aushält: reißfest, sturmerprobt und Krisenfest.

Kein *Gutwetterglaube*, der beim leisesten Windhauch alles und sich selbst in Frage stellt. Keine Rückkehr in das Altgewohnte, sondern Aufbruch, Neuanfang, vertrauensvolle Zuversicht, die sich in IHM gründet.

Was bedeutet das aber für uns heute hier und in der gesamten Kirche Jesu Christi?

Zum einen, die stärkere Besinnung auf SEIN Wort. Wir stehen in der Gefahr zu allem und jedem Worte zu machen. Sie sind zuweilen sehr wichtig und werden auch von der Gesellschaft erwartet. Doch erlebe ich hier und dort, dass sie aus dem Augenblick und der eigenen Einsicht erfolgen und lese aus unserem heutigen Bibelwort, dass wir noch mehr nach IHM suchen sollen, nach SEINEM Wort in konkreten Situationen.¹³

Dass wir uns mit Blick auf die Schrift fragen, was jetzt zu tun ist und dann beherzt Zeugnis geben von unserem Glauben, indem wir zupacken und anfassen und das als notwendig Erkannte tun.

Zum anderen, dass wir den Blick zurück nicht scheuen. Dieser Text wurde Menschen im Exil, nach langer Zeit in der Fremde zugesprochen. Er gibt ihnen Zuspruch und Hoffnung.

Mit Ihnen sind wir es aber auch, inmitten von Menschen, die um uns herum im Exil leben¹⁴ und manchem (von uns), der im inneren Exil lebt.

Es gibt so viele Gründe, warum Menschen innerlich und äußerlich fern der Heimat und Ihres inneren Zentrums leben.

Wir sind genauso angesprochen und gemeint, in den Wüsten und Fremdheiten unseres Lebens. Zudem ist es nötig, die unerledigten Dinge anzusehen und zu bearbeiten, die den ängstigenden Drachen in uns ihre Nahrung geben. Wir dürfen sie dem Allmächtigen anvertrauen, ihn um Heilung bitten, wenn wir ihn (auf)suchen.¹⁵

Zudem, dass wir den Blick ins Morgen wagen. Wenn wir uns dem Jetzt, hier und heute gestellt und das Gestern angesehen und G'TT hingehalten haben, dann ist uns eine verheißungsvolle Zukunft angesagt: „¹²*Denn ihr sollt (dann) in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden.*

Ich finde das ein bemerkenswertes, ein wundervolles Wort für diesen Sonntag und für den „Tag des Herrn“.¹⁶

Es verheißt uns, dass G'TT das erste und das letzte Wort hat. Dass ER am Anbeginn steht und dass ER alles enden wird. In seinen starken Händen liegt Ursprung, Ziel und Sinn.¹⁷

Diese Zusage ermutigt uns, ihn täglich zu suchen, sein Wort zu lesen und zu hören und uns danach zu strecken, was wir, am Wort geprüft, als Aufgabe vor uns liegen sehen. Das wollen wir tun – heute und alle Tage unseres Lebens. Amen.

¹¹ Ikonografisch sehr schön mit dem Motiv von „Georg dem Drachentöter“ ins Bild gebracht.

¹² Dtn. 6,5; Mk 12,30; Lk 10,27

¹³ Die Niemöllersche Frage: „Was würde Jesus dazu sagen?“

¹⁴ Auch in den ländlichen Regionen des Sprengels, also z.B. dem Barnim und der Uckermark, gibt es viele Flüchtlinge, die fern ihrer Heimat und in Sorge um die dort lebenden Angehörigen leben.

¹⁵ Mit der biblischen Zusage aus Ps 74,13, 91,13; Jes. 27,1b, 51,9; Apk 12,7

¹⁶ einerseits als Titel für den Sonntag, schon in der frühesten Christenheit, andererseits in alttestamentlicher Rede vom Tag des Messias bzw. des Gerichts: dem Jom Adonaj.

¹⁷ EG 199.5 des Liedes, das als Predigtlied folgt.